Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstelle: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a, Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11, Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren



Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 125 — Montag, den 1. Juni 1942 — 71. Jahrgang

Bei Charkow vernichtend geschlagen

240000 Gefangene und eine große Beute

Berlin, 1. Juni. Die drei Angriffsarmeen des Generals Timoschenko haben sich aus der tödlichen Umklammerung nicht mehr befreien können, die mit dem deutschen Gegenangriff vor genau vierzehn Tagen sich abzuzeichnen begann. Jetzt hat die Schlacht ihr Ende gefunden. Wie wir von dem Bericht von der Front wissen, zeigt die weite Ebene südlich von Charkow wieder das alte, aus den großen Kesselschlachten des vergangenen Jahres bereits bekannte Bild: überall Trümmer von Waffen und Ausrüstungsstücken, von Wagen und Geschützen verstreut, dazwischen die Toten, die unter den deutschen Granaten und Fliegerbomben gefallen sind. Und auf allen Straßen ziehen bereits die endlosen Kolonnen der Gefangenen nach Westen zu. Die Sowjetunion ist wieder um mehrere hunderttausend Mann und um zahlreiche Panzergeschwader ärmer geworden.

Der Sieg, den die Deutschen, die Rumänen und die Ungarn hier errungen haben, zeigt ihre Truppen auf der alten Höhe der Zähigkeit und des Angriffsschwungs, zeigt aber auch die deutsche Führung in ihrer geistigen Beweglichkeit und Entschlußfreudigkeit im hellsten Licht. Die Schlacht um Charkow nimmt, vom Prinzip der Führung her gesehen, in der Geschichte dieses Krieges eine Sonderstellung ein. Sie ist die erste, die in der Verteidigung begonnen wurde, die tagelang ein Vordringen des Gegners sah und die dann schließlich in blitzschneller Wendung sich in eine Angriffsschlacht verwandelte, in der sich schließlich unerbittlich die Vernichtung des Gegners vollzog. Die gesammelte Kriegsgeschichte kennt nicht viele solcher Beispiele, wo aus der Defensive die Offensive und am Ende die Umklammerung des Gegners entsprang. Das ist natürlich genug. Ein solches Verfahren stellt die höchsten Anforderungen an Führung und Truppe. Es bedarf der äußersten Kaltblütigkeit im Abwarten und der höchsten Nervenkraft.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilte am Samstagmittag mit: Die große Schlacht um Charkow ist beendet. Im Frontabschnitt des Generalfeldmarschalls von Bock haben die Armeen des Generaloberſten von Kleist und des Generals der Panzertruppen Paulus die Abwehr schwerster feindlicher Großangriffe in einen stolzen Vernichtungssieg verwandelt. Ein rumänisches Armeekorps unter Führung des Generals Cornelio Dragalina sowie ein ungarischer, ein italienischer und ein slowakischer Verband haben Seite an Seite mit den deutschen Truppen gekämpft und neuen Ruhm an ihre Fahnen geheftet. Die Luftwaffenverbände des Generaloberſten Löhr und des Generals der Flieger Pflugbeil unterstützten in schonungslosem Einsatz die Kämpfe des Heeres in der Abwehr wie im Angriff und schlugen die feindliche Luftwaffe aus dem Felde. Die sowjetische 6., 9. und 57. Armee mit rund 20 Schützendivisionen, 7 Kavalleriedivisionen und 14 Panzerbrigaden sind vernichtet. Die Zahl der Gefangenen ist auf 240 000 gestiegen. Die blutigen Verluste des Gegners sind übergus groß. Die Zahl der erbeuteten oder im Kampf vernichteten Kriegsmaterials beläuft sich auf 1249 Panzerkampfwagen, 2026 Geschütze, 538 Flugzeuge und ungezählte Mengen an sonstigen Waffen und Geräten.

Der OKW.-Bericht lautet:

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront führten eigene örtliche Angriffshandlungen zum Erfolg. Im rückwärtigen Gebiet wurden stärkere bolschewistische Banden durch ungarische Verbände in zweiwöchigen Kämpfen vernichtet. Der Feind verlor hierbei neben einer Anzahl von Gefangenen über 4300 Tote, 21 Geschütze, 97 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie eine Menge Handfeuerwaffen und Munition. In der Schlacht um Charkow zeichnete sich ein kroatisches Regiment besonders aus. Von den Resten des bereits seit Tagen von Luft- und Seestreitkräften wiederholt schwer getroffenen feindlichen Geleitzuges im Nordmeer wurden vier weitere große Handelsschiffe durch Bombenabwurf beschädigt. Bei diesen Angriffen kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf sechs feindliche Jäger der Muster Tomahawk und Hurricane abgeschossen wurden.

In Nordafrika wird der Kampf fortgesetzt. Deutsche und italienische Jagd- und Zerstörerflugzeuge schossen 25 britische Flugzeuge ab.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe bei Jagdvorstößen am gestrigen Tage zwei Flugzeuge. Vor der niederländischen Küste wurden beim Angriff auf ein deutsches Gebiet acht feindliche Flugzeuge durch Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine abgeschossen.

Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff auf die Innenstadt von Köln, wobei große Schäden durch Spreng- und Brandwirkung, vor allem in Wohnvierteln, an mehreren öffentlichen Gebäuden, u. a. auch an drei Kirchen und 2 Krankenhäusern, entstanden. Bei diesem ausschließlich gegen die Zivilbevölkerung gerichteten Angriff erlitt die britische Luftwaffe schwerste Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 36 der angreifenden Bomber ab. Im Küstengebiet wurde außerdem ein Bomber von Marineartillerie zum Absturz gebracht. Ein Nachtjagdverband unter Führung des Generalleutnants Kammhuber erzielte hierbei seinen 600. Nachtjagdabschuß, Hauptmann Streib seinen 25. und 26. und Oberleutnant Knacke seinen 20. Nachtjagdsieg. An der Ostfront errang Feldwebel Steinbatz seinen 83. Luftsieg.

22 Schiffe mit 106 800 BRT im Westatlantik

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 31. Mai.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Tage der Skagerrakschlacht hat die deutsche Kriegsmarine neue Erfolge zu verzeichnen. In unermüdlicher Fortsetzung des Kampfes gegen die Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote im Westatlantik wieder 22 Schiffe mit 106 800 BRT. Damit hat allein die Unterseebootwaffe im Mai d. Js. eine Versenkungsziffer von 140 Schiffen mit 767 400 BRT. erreicht.

Terrorangriff auf Köln

DNB. **Berlin,** 31. Mai. Zu den großen Erfolgen der deutschen Luftabwehr in der vergangenen Nacht bei dem britischen Luftangriff auf Köln teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Schon beim Anflug der britischen Bomber, die über Holland kommend auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet zielten, wurden mehrere Flugzeuge zum Absturz gebracht. So stürzte unter anderem kurz nach Mitternacht ein Bomber vom Muster Blenheim über Holland ab. Auch ein viermotoriges britisches Bombenflugzeug wurde noch vor Erreichung der Reichsgrenze vernichtet. Die deutschen Nachtjäger stürzten sich dann auf die britischen Bomber und verwickelten sie in heftige Verfolgungskämpfe, während die deutsche Flakartillerie die feindlichen Flugzeuge unter schweres Feuer aller Kaliber nahm.

Die Britenbomber mußten ihre Bombenwürfe, die vorwiegend auf die Innenstadt von Köln gezielt waren, teuer bezahlen. Von den eingeflogenen britischen Flugzeugen, die in mehreren Wellen angriffen, fielen nach bisherigen Meldungen 37 der wirksamen deutschen Abwehr zum Opfer. Unter den abgeschossenen Flugzeugen wurden Bomber der Muster Vickers-Wellington, Withley, Hampdon, Blenheim und auch viermotorige Bomber festgestellt. Den Besatzungen der abgeschossenen Flugzeuge gelang es größtenteils nicht mehr, sich mit dem Fallschirm zu retten. Mit diesem außerordentlich schweren Verlust von 37 Flugzeugen verlor die britische Luftwaffe über 200 Mann fliegendes Personal. Der Londoner Nachrichtendienst gab am Sonntag zu, das bisher 44 Flugzeuge von dem gestrigen Angriff auf Köln nicht zurückgekehrt seien.

Die Panzerschlacht in Nordafrika

In den Abschnitten Bir Hacheim, El Gazala und El Adem — Reibungsloser Nachschub über See

DNB **Berlin,** 31. Mai. Nach den Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht ist die Kampftätigkeit in Nordafrika im Laufe der vergangenen Woche in ein neues Stadium getreten. Die Periode der Wüstenstürme, die sowohl die Tätigkeit der Luftwaffe wie die Erdkämpfe behinderte, wurde durch verhältnismäßig günstiges Wetter abgelöst. Die Temperaturen liegen bei 27 bis 28 Grad, während vom Meer her eine frische Brise weht. Es herrscht zu Beginn der Woche lebhafte Spähtrupptätigkeit in der Cyrenaika. Britische Erkundungsvorstöße scheiterten an der Wachsamkeit der vorgeschobenen Verbände der Achsenmächte. Feindliche Kampfspähtrupps wurden zurückgeschlagen, wobei zahlreiche Gefangene gemacht werden konnten.

Am 26. Mai erfolgte ein Angriff deutscher und italienischer Verbände gegen die britischen Stellungen in der Marmerica, woraus sich eine mehrtägige Panzerschlacht in den Abschnitten Bir Hacheim, El Gazala, El Adem entwickelt hat, die zur Zeit noch andauert. Die Luftwaffe der Achsenmächte unterstützte die Operationen der Landstreitkräfte durch verstärktes Eingreifen in die Erdkämpfe und gegen die rückwärtigen Verbindungen und Versorgungseinrichtungen des Feindes. Militärische Anlagen der Festung Tobruk und in der Umgebung gelegenen Flugplätze, die Wüstenbahn, die Eisenbahnanlagen von Fort Cappuzzo, der Wüstenflugplatz Gambut und zahlreiche britische Stützpunkte wurden mit starker Wirkung bombardiert. Feindliche Truppen, Panzer- und Kraftwagenansammlungen, Baracken- und Zeltlager waren außerdem das Ziel der Luftangriffe der Achsenmächte. Bei einem überraschenden italienischen Luftangriff auf einen britischen Wüstenflugplatz wurden 25 startbereite britische Flugzeuge in Brand geworfen bzw. schwer beschädigt. Auch durch siegreiche Luftkämpfe bewies die deutsch-italienische Luftwaffe ihre hohe Ueberlegenheit. Die Briten verloren täglich durchschnittlich zehn Flugzeuge, am 23. und 24. Mai zusammen sogar 33, während die eigenen Verluste sehr gering waren.

Die Flugplätze der Insel Malta wurden auch in der abgelaufenen Woche trotz starker Abwehr wiederholt von Einheiten der Achsenluftwaffe mit gutem Erfolg angegriffen. Auch in London gibt man jetzt zu, daß die Inselfestung durch die ständigen Luftangriffe der Achsenmächte in ihrem Wert als Ausgangspunkt für offensive Unternehmungen gegen die Verbindungslinien zwischen Italien und Nordafrika wesentlich beeinträchtigt worden ist. Hierdurch und infolge des ständigen Einsatzes von Einheiten der italienischen Flotte sowie deutscher Unterwasser- und Sicherungsstreitkräfte und Gleitflugzeugen konnte die Versorgung der Achsentruppen in Nordafrika reibungslos durchgeführt werden.

In dieser Woche unternahmen britische Unterwasser- und Luftstreitkräfte einen einzigen vergeblichen Versuch, einen Geleitzug anzugreifen. Ein britisches Schnellboot wurde von einem Sicherungsfahrzeug der deutschen Kriegsmarine durch Volltreffer zum Sinken gebracht.

Meldungen aus dem Reich

SHD. wird Luftschutzpolizei.

Berlin. Der Sicherheits- und Hilfsdienst 1. Ordnung, den das deutsche Volk durch seinen tapferen Einsatz bei den Luftangriffen bereits kennt, geht mit Wirkung vom 1. 6. 42 auf Befehl des Reichsmarschalls und Oberbefehlshabers der Luftwaffe in den Befehlsbereits des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei über. Der SHD. wird der Ordnungspolizei unterstellt und führt von heute ab den Namen „Luftschutzpolizei".

Protektoratsregierung bei Daluege.

r. **Prag.** Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des stellvertretenden Reichsprotektors in Böhmen und Mähren beauftragte SS-Obergruppenführer, Generaloberst der Polizei Daluege, empfing auf der Prager Burg den Staatspräsidenten Dr. Hacha und im Anschluß daran die Mitglieder der Regierung. SS-Obergruppenführer Daluege gab eine grundsätzliche Erklärung über die durch das Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor geschaffene Lage ab und kündigte die Durchführung von Befehlen des Führers und Anordnungen des Reichsführers SS Himmler an.

Ritterkreuz an Jagdflieger.

Berlin, 1. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Hackl, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

Speisewagenbetrieb eingestellt.

Berlin. Von heute an wird im innerdeutschen Verkehr der Speisewagenbetrieb eingestellt. An Stelle der ausfallenden Speisewagen werden gewöhnliche D-Zug-Wagen in die Schnellzüge eingestellt.

Amtseinführung des Gauleiters Wegener

Oldenburg. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte im Rahmen eines feierlichen Aktes den vom Führer als Nachfolger des verstorbenen Gauleiters Roever neuernannten Gauleiter Paul Wegener in sein Amt ein. Aus der Hand des Reichsorganisationsleiters empfing der neue Gauleiter die Fahne des Gaues Weser-Ems mit dem Gelöbnis, die Idee des Führers weiterzutragen, wie es ein Carl Roever tat. Dr. Ley verpflichtete ebenso die gesamte Parteigenossenschaft des Gaues an der Nordsee zu unwandelbarer Treue und gleichem Gehorsam.

Der Führer vor Offizieranwärtern

Berlin. Der Führer sprach im Sportpalast vor soeben beförderten Offizieren und vor ihrer Beförderung zum Offizier stehenden Offizier-Anwärtern des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Generalfeldmarschall Keitel meldete dem Führer zehntausend angetretene junge Offiziere und Offizier-Anwärter. Ausgehend von den Lehren der deutschen Geschichte gab der Führer den jungen Soldaten die Parole für ihre hohe Aufgabe in der nationalsozialistischen Wehrmacht. Im Rückblick auf die gewaltige Abwehrschlacht des Winters zeigte der Führer, daß das größere Führertum im Durchhalten und Bezwingen von schwierigen Situationen und nicht im billigen Feiern erfochtener Siege besteht. In eindringlichen und mitreißenden Worten legte der Führer seinen jungen Kameraden ans Herz, sich immer darüber klar zu sein, daß von ihrer Haltung an der Front das Schicksal des ganzen Volkes abhängt. Sie sollten stets daran denken, daß überall dort, wo sie mit ihren Männern stünden und kämpften, Deutschland ihnen zu treuen Händen anvertraut sei.

Für ein freies Peru

Madrid, 1. Juni. Der bisherige peruanische Geschäftsträger in Deutschland, Dr. Miguel Cerro Cebiran, der in dem Zug der aus Deutschland rückgeführten südamerikanischen Diplomaten in Madrid angekommen ist, hat die Reise nach Peru nicht fortgesetzt und gab dem Vertreter der amtlichen spanischen Nachrichtenagentur EFE. hierzu eine Erklärung ab, die in den Sonntagsblättern der spanischen Presse in größter Aufmachung erschienen ist. In der Erklärung heißt es: „Ich habe sechs Jahre im neuen Deutschland gelebt. Ich bewundere das deutsche Volk und die mit ihm verbündeten Völker des neuen Europas, die heute so schwere Opfer bringen, um die gesamte abendländische Zivilisation gegen den Bolschewismus zu verteidigen. Mit besonderer Genugtuung empfinde ich es, daß in dieser Front auch die edelsten Söhne des uns innig verbundenen spanischen Volkes kämpfen, das so schwer durch den Bolschewismus leiden mußte. Ich bin überzeugt, daß das neue Europa siegreich aus diesem Kampfe hervorgehen wird. Ich glaube, daß ich mit dieser Erklärung meine Pflicht als peruanischer Patriot getan habe und hoffe, daß viele meiner Mitbürger auch bereit sein werden, für die im gegenwärtigen Zeitpunkt so sehr bedrohte Unabhängigkeit Perus einzutreten."

Unerschütterlicher Kampfwille

Graf Ciano zur italienischen Politik

Rom, 1. Juni. Der italienische Außenminister Graf Ciano sprach bei der Erörterung des Haushaltsplanes des Außenministeriums im Finanzausschuß des Senats über die Richtlinien der italienischen Außenpolitik. Der Außenminister leitete seine Ausführungen mit der Versicherung ein, daß die italienische Politik Großbritannien gegenüber darin bestand und besteht, es überall zu bekämpfen, wo immer sich Möglichkeiten zum Angriff und Kampf bieten und diesen Kampf dann mit leidenschaftlicher Hingabe in der Luft, zu Wasser und zu Land zu führen. Hierbei betonte er, daß Italiens Unterstützung in dem Konflikt von Anfang an, auch auf militärischem Gebiet, in besonderer Weise von den Verbündeten gewürdigt worden sei. Nachdem der Minister dem Heroismus der kämpfenden Truppen ehrende Worte gewidmet hatte, wandte er sich den internationalen Ereignissen der vergangenen zwölf Monate zu. Nach einem einzigartigen Plan operierten die Truppen der drei Wehrmachtteile in Sowjetrußland wie in Afrika, im Mittelmeer wie in der Adria und im Pazifik und schritten von Sieg zu Sieg. Graf Ciano schloß mit dem Hinweis, daß der Kampf noch hart und lang sein werde, weil der Feind um sein Leben kämpfe. „Der Zähigkeit des Feindes aber" — erklärte er — „setzen wir einen noch härteren und unerschütterlicheren Kampfeswillen entgegen. Dieser Wille ist der Einsatz für den Sieg, den das italienische Volk mit seinen Bundesgenossen, koste es, was es wolle, auf Befehl des Duce und im Namen des Königs erringen wird."

Zwei Stoßkeile begegnen sich

Der Kessel südlich Charkow wird gesäubert

Von Kriegsberichter Herbert Rauchhaupt DNB ... (PK.) Marschieren und nochmals marschieren, den weichenden Feind, für den es keine Rettung mehr gibt, der von Nordosten, vom Donez her, in den Kessel vorstoßenden deutschen Gruppe immer mehr in die Arme treiben, das ist die Hauptaufgabe der von Westen her vorrückenden Infanterie. Das ist jetzt, am späten Nachmittag dieses kühlen, regnerischen Maitages, besonders die Aufgabe der Vorausabteilung, mit ihren Sturmgeschützen, auf denen eine Infanteriekompanie hockt, froh, daß sie auf einige Kilometer einmal nicht den schweren, vom Regen aufgeweichten Boden unter den müden Füßen hat, und an der mühselig nach Osten stapfenden Infanteriespitze vorbeibraust. Die Geschütze und ihre Besatzungen gehören der kürzlich im OKW-Bericht genannten Sturmgeschützabteilung 244 an, und einen der stählernen Kolosse befehligt Oberwachtmeister Müller, der erst vor wenigen Tagen 13 bolschewistische Riesenpanzer abschoß, eine Tat, die ebenfalls der OKW-Bericht meldete.

In einem Tempo wie im Manöver oder auf dem Uebungsplatz geht es nach vorn. Es gibt jetzt keine Rücksicht auf offene Flanken mehr; vorwärts, immer hinein in den Kessel! Denn so schnell wie möglich soll die Verbindung mit den vom Donez auf das Herz des Kessels vorstoßenden Panzern hergestellt werden. Die Kolchose rechts, auf der Höhe, da sitzen sie noch! Die Infanteristen runter von den Geschützen, breit entfaltet über das freie Feld. Die Sturmgeschütze dazu, und wumm — ein Abschuß, noch einer, irgendwo knattert ein deutsches Maschinengewehr dazwischen — da kommen sie drüben schon raus, keinen Widerstand mehr leistend. Aufgeregt rennen ein paar Zivilisten, Frauen und Kinder, dazwischen umher. Sammeln! Weiter! Keine zehn Minuten hat das alles gedauert. Auch drüben in dem Waldstück hocken sie bestimmt noch und halten sich versteckt. Aber das interessiert uns jetzt nicht, das kann hinter uns die Infanterie erledigen. Ein paar MG-Garben hinüber, das genügt, damit sie uns nicht aufhalten. Weiter. Eine verstreute Häusergruppe, durch die unser Weg führt, wird ebenso schnell erledigt wie vorher die Kolchose. Jetzt geht es ins Tal hinunter, auf dessen jenseitigem Hang der Brückenkopf gebildet und die Verbindung mit den Panzern hergestellt werden soll. Auch hier nur schwache feindliche Kräfte, die schon beim Auftauchen unserer Sturmgeschütze die Waffen strecken. Erst beim Eintritt der Abenddämmerung sehen wir drüben auf der anderen Talseite die Umrisse deutscher Panzerkampfwagen sich über die Höhe schieben.

Es ist eine kurze Nacht für unsere Sturmartilleristen und Infanteristen. Ein paar Hände Schlaf nur in elenden, verfallenen Hütten. Am frühen Morgen schon rollen wir weiter, diesmal talabwärts, die Panzer drüben in etwa zwei Kilometer Entfernung, aber am Hinterhang, also für uns nicht sichtbar. Im nächsten Dorf geht es los: Ueberall zwischen den Häusern Bolschewisten über Bolschewisten, Fahrzeuge und Geschütze dazwischen. Noch während wir uns der Ortschaft nähern, brausen deutsche Bomber über uns hinweg, ihre verderbenbringenden Lasten auf den Feind herunterschmetternd. Im Nu stehen einige Häuser in Flammen, dicke weiße Rauchschwaden ziehen sich durch den strahlenden, sonnendurchfluteten Morgen. Unsere Sturmgeschütze fahren an das Dorf heran, halten, feuern, fahren weiter, halten, feuern — immer wieder. Bald steht das ganze Dorf in Flammen. Hilflos scheint uns das schwache MG-Feuer des Feindes. Geschütze und Fahrzeuge lassen sie im Stich, da die Brücken über den Bach zerschlagen sind. Zu Fuß versuchen sie sich auf das andere Ufer zu retten, in wilder Flucht die jenseitige Höhe zu erreichen. Da schieben sich drüben auf die Sekunde im richtigen Augenblick unsere Panzer über den Hang und jagen aus ihren Kanonen und Maschinengewehren einen Hagel von Granaten und Geschoßgarben zwischen den flüchtenden Feind, dem jetzt auch der letzte Ausweg abgeschnitten ist.

Gefangene über Gefangene, alle noch das Grauen in den Gesichtern, zahlreiche Fahrzeuge, ein großer Teil davon völlig intakt, verlassene Geschütze aller Kaliber, brennende Häuser, zertrümmertes Kriegsmaterial, Pferdeleichen und gefallene Bolschewisten: das sind die Bilder der Vernichtung, an denen jetzt unser Weg vorbeiführt, hinunter in das Dorf, in dem sich die West- und Nordostflanke des Kessels von Charkow die Hand reichen.



Zeugen der Vernichtungsschlacht südlich Charkow PK.-Aufn.: Kriegsber. Kipper (Wb.)
Zwischen Häusertrümmern stehen die sowjetischen Panzer, brennend und zusammengeschossen.



Wieder marschieren endlose Kolonnen der Bolschewisten in die Gefangenschaft
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Langl (Wb.).



Ein Waldstück wird von unserer Infanterie durchgekämmt PK.-Aufn.: Kriegsber. Langl (Wb.)
Die Unübersichtlichkeit des Geländes zwingt zu besonderer Vorsicht.

Der Abenteurer Casanova am Rhein

Zu allen Zeiten ist der Rhein ein beliebtes Reiseziel gewesen, und schier unzählbar sind die Reisenden und Gäste, die hier Ausspannung und Heilung gesucht und auch meistens gefunden haben. Unter diesen Reisenden befindet sich auch der in aller Welt bekannte Abenteurer Jacob Casanova von Steingalt. Im Jahre 1760 kam er auf einer Fahrt von den Niederlanden nach der Schweiz, nachdem er einige Zeit vorher auf verwegene Weise aus den Bleikammern in Venedig geflohen war, an den Rhein. Sein Ziel war der kurfürstliche Hof, wo er seine stark ramponierte Reisekasse, die man ihm in Holland durch eine List erheblich erleichtert hatte, wieder aufzufrischen gedachte. In einem seidenen Domino tauchte er plötzlich auf einem Ball des Kurfürsten in seiner Bonner Hofburg, der heutigen Universität, auf. Verwegen wie immer, huldigte er auch hier sogleich dem Spiel, wobei es ihm gelang, mit großem Gewinn die fürstliche Bank zu sprengen.

Durch diesen Vorfall erregte er die Aufmerksamkeit des Kurfürsten, der ihn zum nächsten Tag zu einem Essen und zu einem intimen Fest einlud, was von Casanova natürlich sofort dankend angenommen wurde. In seinen Memoiren weiß Casanova über dieses Fest folgendes zu berichten: „Ich verfehlte nicht, mich einzustellen. Als der Graf Sarria über mich präsentierte, spielte ich eine ziemlich traurige Figur. Der Kurfürst befand sich in der Mitte von fünf oder sechs Höflingen, und da ich ihn niemals gesehen hatte, erkannte ich ihn nicht. Er bemerkte meine Verlegenheit und beeilte sich, derselben ein Ende zu bereiten, indem er in schlechtem Venetianisch sagte: „Ich trage heute das Gewand als Großmeister des Deutschen Ordens." Als ich ihm die Hand küssen wollte, verhinderte er dies, indem er die meinige freundlich drückte. „Ich war in Venedig", sagte er, „als Sie in den Bleigefängissen waren. Ich hoffe, daß Sie uns nach dem Diner die Erzählung Ihrer Flucht zum besten geben, daß Sie zum Souper bleiben und sich bei einem kleinen Balle, auf dem wir uns unterhalten, zu den Unsrigen zählen."

Während der Mahlzeit sprach der Fürst beständig venetianisch mit mir und sagte mir die schmeichelhaftesten Dinge. Er war ein heiterer, munterer und gutmütiger Mensch, und bei dem Schein der Gesundheit, welchen seine ganze Person zeigte, wäre es schwer gewesen, ihm ein so nahes Ende vorauszusagen. Er starb im nächsten Jahre darauf. Der kleine Ball des Kurfürsten war sehr angenehm. Wir waren alle als Bauern verkleidet, und die Kostüme kamen aus einer besonderen Garderobe des Kurfürsten. Man tanzte nur Contre- und deutsche Tänze. Zwei der Damen, denen ich besonders zugetan war, tanzten die venetianische Furlane, und der Kurfürst fand ein unendliches Vergnügen daran, uns dieselbe tanzen zu sehen ..."

Die Überreichung einer prächtigen Tabatiere durch den Kurfürsten an Casanova beendete ein schönes Fest, auf dem der galante Abenteurer 18 Damen aus Köln zu einem Gastmahl in ein Lusthaus des Kurfürsten in Brühl einlud. Dort ließ er eine Tafel für 24 Personen prächtig herrichten und an einem Ende des Saales zwei weitere Tafeln aufstellen, bedeckt mit den besten europäischen und ausländischen Weinen, sowie mit zahlreichem Zuckerzeug. Zur Bedienung seiner Gäste stand ihm eine große Menge von Dienstpersonal zur Verfügung, das ihm jedoch nur Handreichungen zu leisten hatte, denn Casanova bediente seine Gäste selbst. Obwohl nur 18 Personen eingeladen, waren alle hergerichteten 24 Gedecke besetzt; es hatten sich also, wie Casanova in seinen Memoiren vergnüglich feststellt, drei Paare eingeschlichen. „Die Austern endeten erst bei der 20. Flasche Champagner, und ich bemerkte mit Vergnügen", so berichtete er weiter, „daß kein Wasser getrunken wurde. Als wir mit dem Essen fertig waren, standen alle auf, verwundert darüber, drei Stunden bei einem Vergnügen zugebracht zu haben, welches jeder gern verlängert hätte. Nach tausend schönen Komplimenten fuhren wir nach Köln." Nach einem kurzen Aufenthalt in der damals schon bedeutungsvollen Stadt für den Reiseverkehr verließ Casanova den Rhein, an den er nicht mehr zurückgekehrt ist.

Wie die Engländer Indien unterwarfen

Aufständische wurden „in die Luft geblasen"

Vor hundert Jahren, 1842, wurde durch Lord Ellenborough das Land am unteren Indus „erworben", womit die endgültige Unterwerfung Indiens begann.

Die Geschichte der englischen Herrschaft in Indien besteht aus einer einzigen Kette der furchtbarsten Grausamkeiten und Unterdrückungsmaßnahmen, mit denen schon Clive begann und die später durch Hastings, sowie die Lords Cornwallis, Wellesley, Auckland und Ellenborough fortgesetzt wurden. Unter der Regierung des Generalgouverneurs Viscount Canning brach der große Aufstand aus, bei dessen blutiger Niederwerfung die Briten sich gegenseitig an Unmenschlichkeiten überboten. Den unmittelbaren Anlaß zur Volkserhebung gaben die Einführung der Enfieldbüchse und deren mit Rindertalg und Schweinefschmalz bestrichene Patronen bei den eingeborenen Truppen. Ersteres war den Hindus, letzteres den Mohammedanern aus religiösen Rücksichten ein Greuel. Die dadurch hervorgerufene Empörung der Sepoys und Sipahis verbreitete sich bald mit Windeseile über das ganze Land. In Mirat bei Delhi kam es am 10. Mai 1857 zuerst zu einer offenen „Meuterei" der Truppen, welche die gewalttätigsten Engländer niedermachten und ihre Besitzungen in Flammen aufgehen ließen. Ein britisches Schützenregiment vertrieb die „Rebellen", doch entkamen diese nach Delhi, wo drei eingeborene Regimenter sich ihnen anschlossen. Das dort angehäufte Kriegsmaterial fiel in ihre Hände, alle Europäer wurden verjagt und der Großmogul Bahadur Schah, dessen Macht bisher nur ein Schein gewesen war, an die Spitze der Volkserhebung gestellt.

Das Blutbad von Delhi.

Während Hindostan sich in hellem Aufruhr befand, blieb das Pandschabgebiet ruhig. In den Präsidentschaften Bombay und Madras schlossen sich die Truppen der Freiheitsbewegung nur vereinzelt an. Die Entscheidung knüpfte sich an den Besitz der Hauptstadt Delhi; diese wurde daher von einer großen englischen Armee regelrecht belagert und am 20. September 1857 unter entsetzlichem Blutvergießen erstürmt. Auch das übrige Hindostan wurde allmählich wieder unterworfen; zuletzt Lakhnau am 19. März und Gwalior am 18. Juni 1858. Nur vereinzelte Gruppen von Aufständischen hielten sich noch etwas länger.

Nun brach ein furchtbares „Strafgericht" über das unglückliche Hindostan herein. Blühende Dörfer und Städte wurden von den britischen Truppen entweder mit der Brandfackel oder durch Geschützfeuer in Schutt und Asche gelegt; ganze Landstriche entvölkert und selbst Frauen und Kinder als „Rebellen" hingerichtet. Die eingeborenen Soldaten aber, die sich nach tapferer Gegenwehr mit der Waffe in der Hand den Engländern ergaben, brachte man zu Tausenden an den Galgen. Als das Aufhängen keinen Eindruck mehr auf die Gefangenen zu machen schien, verfiel man auf eine besonders teuflische Idee. Man beschloß, sie einfach „in die Luft zu blasen", indem man sie mit Brust und Rücken vor Kanonenmündungen band und die Geschütze gleichzeitig abfeurte. „Nachdem sich der Pulverdampf verzogen hatte", berichtete ein Augenzeuge einer derartigen schauerlichen Exekution, „war von den Körpern der Hingerichteten nichts mehr zu sehen. Dafür fielen Blut und Fleischteile aus der Luft auf die Zuschauer herab. Einer von ihnen wurde gar durch einen Kopf, der merkwürdigerweise ganz geblieben war, erheblich verletzt".

Ein Monumentalgemälde britischer Greueltaten

Insgesamt wurden damals 60 000 Inder von den Engländern hingerichtet, wobei die Zahl der im Kampfe gefallenen Eingeborenen noch nicht einmal eingerechnet ist. Die Erinnerung an die begangenen Greueltaten hat sich dem Gedächtnis des unterdrückten Volkes unauslöschlich eingeprägt. Daher konnte noch im Jahr 1884 der russische Maler Wasilij Werechtschagin auf einer Indienreise nach Berichten von Augenzeugen des großen Aufstandes von 1857—62 und zeitgenössischen Dokumenten eines seiner bekannten Monumentalgemälde schaffen, auf denen die Hinrichtung gefesselter Eingeborener vor den Kanonenmündungen dargestellt ist. Großbritannien hat damals alles mögliche versucht, um die Reproduktion dieses Kunstwerkes und seine Weiterverbreitung in Kopien zu verhindern. Doch wurde hiermit die Welt erst recht auf die in dem Gemälde wiedergegebenen Greueltaten einer verrohten Soldateska aufmerksam gemacht.

Die Inder haben diese und ähnliche „Zivilisierungsmethoden" Englands nicht vergessen. Darum hat sich auch Cripps mit seinen Vermittlungsvorschlägen bei ihnen vor einigen Wochen eine glatte Abfuhr geholt. So rächt sich noch nach über 60 Jahren das Blutvergießen von Hindostan an seinen Urhebern, die es über neuen Unterdrückungsmaßnahmen längst vergessen glaubten.



Auf Feindfahrt im Mittelmeer
Ueber dem hohen Brückenrand sind nur die Gesichter des Ausgucks zu sehen.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schwich (Wb.).

Aus dem Heimatgebiet

Montag, den 1. Juni 1942

Leitgedanke für heute

Dem Bolschewismus ist es gelungen, die verschiedensten ausgeprägten Volkscharaktere seines Machtbereichs auf den gemeinsamen Nenner tierischer Stumpfheit, eines seelenlosen Maschinenmenschentums zu bringen. Und in diesem Rassenchaos, in dem alle menschlichen und kulturellen Werte versanken, erkannte der deutsche Soldat das Schicksal, das seinem Volke vom Osten her gedroht hatte.

Im Rosenmonat

Wenn die Kastanien ihre roten und weißen Kerzen schon angezündet haben, wenn der Holunderstrauch sich mit seinen weißen Blütendolden schmückt, wenn am Walde die ersten Heckenrosenknospen aufbrechen und die Natur sich uns darbietet in ihrer ganzen unendlichen Pracht, dann steht plötzlich der Juni vor der Tür. Es ist der „Rosenmonat". Der Mai hat von uns Abschied genommen, der Juni steht vor der Tür. Und damit hat das Jahr fast schon wieder seinen Höhepunkt erreicht. Nun beginnt die Herrlichkeit des Sommers sich zu entfalten und damit die Zeit der ersten Reife. Heller und schöner kann es nicht werden als in diesen Junitagen. Auf den Wiesen duftet bald das erste Heu, roter Mohn und blaue Kornblumen drängen sich hervor. Ackerveilchen und wilde Resede, Schafgarbe und Vogelwicke zeigen sich. Gegen Ende des Monats können schon Kirschen und Aprikosen, Johannis- und Stachelbeeren gepflückt werden, während im Garten die Edelrosen stolz am Stock prangen. Ehe wir uns dessen überhaupt versahen, hat der Mai Abschied von uns genommen und das Zepter des Naturregiments dem jungen Sommer überreicht. In Schönheit ging der Mai zu Ende, da das Blühen erst spät begann. Er wird einen großen Teil seiner Blütenherrlichkeit dem Juni in diesem Jahr überlassen müssen.

Amt Betzdorf

Vom Reichssportwettkampf der Jugend

Die beiden Sport-Wettkampftage unserer Jugend konnten durch besondere Umstände nicht in allen Wettkampfarten restlos zum Austrag gebracht werden. Das änderte jedoch nichts an der Begeisterung, mit der die Jungens und Mädels am Samstag und Sonntag zu den Kampffeldern eilten und dort unentwegt turnten und spielten, bis das Signal zum Abbruch gegeben wurde. An dem Aufmarsch, der gestern nachmittag mit Musik zum Stadion im Struthwald erfolgte, nahm ein stattlicher Zug teil in welchem auch die Partei und ihre Gliederungen, sowie Vertreter der Behörden und der Schulen marschierten. Der Organisationsplan klappte trotz der Beeinträchtigungen durch die Bodenverhältnisse sehr gut und den zahlreichen Zuschauern wurden schöne Leistungen gezeigt.

KdF-Veranstaltungen im Juni

Auch in den Sommermonaten wird die NS-Gem. „Kraft durch Freude" im Kreisgebiet laufend Veranstaltungen abhalten und zwar solche, die für die Oeffentlichkeit bestimmt sind und einen Teil als Wehrmachtsveranstaltungen. Letztere finden in den Orten Betzdorf, Wissen und Kirchen statt, wo Reservelazarette eingerichtet sind. Gaueigne Konzerte sind heute für die Wehrmacht in Wissen, Dienstag im Res. Lazarett Kirchen und Mittwoch bei Leidig in Bruche. An drei Spieltagen wird die Kommödie „Am hellichten Tag" gegeben und zwar am 13. in Altenkirchen, am 14. in Betzdorf und am 15. in Kirchen. Lustige Abende beschert in 5 Veranstaltungen die Schlierseer Bauernbühne. Sie spielt am 26. in Wissen, am 27. in Hamm, am 28. in Niederfischbach, am 29. im Res. Lazarett Kirchen und am 30. in Daaden. Am Monatsende hält Kapitän Paul Bloß zwei Filmvorträge und zwar am 29. in Wissen und am 30. in Kirchen, beide für die Wehrmacht.

Heute Schützenversammlung

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung sei auch an dieser Stelle noch einmal auf die Versammlung des Schützenvereins hingewiesen, die heute um 20,30 Uhr bei Brabeck stattfindet.

Amt Wissen

Generalversammlung der Wissener Volksbank

=) Die Wissener Volksbank e. G. m. b. H. zu Wissen legte in ihrer Generalversammlung, die am 29. Mai im Gasthof Hatzfeld stattfand, ihren Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1941 vor. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes, der wie immer einen aufschlußreichen Querschnitt der heimischen mittelständischen Wirtschaft bot, war zu entnehmen, daß auch im Aufgabenbereich der Volksbank die kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten im Vordergrund stehen. Als Sammelbecken der durch die straffe Erzeugungs- und Verbrauchsregelung auf dem Warenmarkt nicht zur Auswirkung kommenden Kaufkraft hat sie im Berichtsjahr eine Einlagensteigerung von rund 2 Millionen RM zu verzeichnen. Ueber 900 neue Sparkonten wurden eröffnet, wodurch die Gesamtzahl der Sparkonten auf über 6000 mit einem Einlagebestand von rund 5,8 Millionen RM stieg. Die Konten verteilen sich auf alle Bevölkerungsschichten und bilden einen Beweis für die Volksnähe der Genossenschaft. Das Kreditgeschäft ist, durch die Kriegsverhältnisse bedingt, zurückgegangen. Die aufkommenden Gelder wurden zum kriegsmäßigen Einsatz gebracht. Trotz der Einschränkungen im privaten Bedarf hat sich der Umsatz nicht nur gehalten, sondern ist noch um 1,8 Millionen RM gestiegen. Die Bilanzsumme erhöhte sich auf 8,2 Millionen RM. Aus der Ertragsrechnung wurden vorab die bereits vorhandenen, steuerlich zulässigen Wertberichtigungen in voll ausreichendem Maße verstärkt. Der Generalversammlung standen trotzdem noch RM 20 000,— zur Verteilung zur Verfügung, aus denen wieder 5 Prozent Nettodividende wie im Vorjahr gezahlt werden und der Rest den offenen Reserven zugeführt werden sollen. Die Reserven betragen über RM 400 000 und bilden mit den Geschäftsguthaben der Mitglieder ein Eigenkapital von RM 670 000. Der Revisionsbericht über die gesetzliche Revision, welcher in der Versammlung zur Verlesung kam, stellt zusammenfassend fest: „Der kapitalmäßige Aufbau der Volksbank ist gesund. Die Genossenschaft wird den an sie gestellten Anforderungen im Rahmen der Kriegswirtschaft nach jeder Richtung gerecht und ist auch für zukünftige Friedensaufgaben gerüstet. Die Generalversammlung genehmigte die vorgelegte Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig und beschloß den Gewinn nach den Vorschlägen der Verwaltung zu verteilen. Die aus dem Aufsichtsrat nach abgelaufener Dienstzeit ausscheidenden Mitglieder Heinrich Krämer, Unterschützen, Gustav Nising und Ludwig Patt in Wissen wurden einstimmig wiedergewählt.

Allerlei Unfälle

=) In das hiesige Krankenhaus wurde ein 12jähriger Junge aus Queckshütte eingeliefert, der sich bei einem unglücklichen Fall einen linken Armgelenkbruch zugezogen hatt. Ferner wurde ein auswärtiger Arbeiter in das Krankenhaus aufgenommen, welcher in die Kreissäge geraten war und erhebliche Verletzungen an der rechten Hand erlitt.

Getragene Kleidung am vordringlichsten

An der Spitze der Sammlung wird die Abgabe von Altkleidung gestellt, die in erster Linie für Frontarbeiter, Rüstungsarbeiter und Landarbeiter bestimmt ist. Sie alle üben eine Tätigkeit aus, bei der die getragenen Kleidungsstücke stark strapaziert werden, sodaß ein großer Erneuerungsbedarf vorhanden ist. Wer schwere Arbeit im Dienste des Gemeinwohls leisten soll, muß ausreichend gekleidet sein und gegen die Unbilden der Witterung geschützt werden. Deutschland kann es sich bei der gegenwärtigen Lage nicht erlauben, daß auch nur eine Arbeitskraft ausfällt oder daß der Arbeitserfolg beeinträchtigt wird, weil es an genügender Kleidung fehlt. Daraus erwächst für alle Volksgenossen die moralische Pflicht die Kleiderschränke noch einmal einer eingehenden Inspektion zu unterziehen. Was man irgendabgeben und entbehren kann, muß für die Front der schaffenden Arbeit zur Verfügung gestellt werden. Der Entscheidungskampf unseres Volkes ist auf seinem Höhepunkt angelangt, da darf man erwarten, daß alle eigensüchtigen Erwägungen zurückgestellt werden und daß jeder mit freudiger Bereitwilligkeit sich in die Schar der Spender einreiht.

Wer aber beim besten Willen und auch bei großzügigster Selbsteinschätzung keine noch tragbaren und brauchbaren Kleidungsstücke (Männer- und Frauenkleidung aller Art) hergeben kann, soll wenigstens seinen „Lumpensack" ausleeren. Denn auch Lumpen sind durchaus kein verächtlicher Posten. Noch die scheinbar wertlosesten Abfälle können, falls sie den richtigen Stellen zugeleitet werden, höchst nützliche Dienste leisten. Sie werden in der Reißwollindustrie verarbeitet und in den Spinnereien zu „neuem" Garn versponnen. Für unsere Textilindustrie bedeutet die aus Lumpen hergestellte Reißwolle ein sehr begehrtes Spinnmaterial, das sich ohne jede Qualitätsverminderung bei Web-, Wirk- und Strickwaren sowohl für Uniformen wie für die Zivilkleidung verwenden läßt. Das weniger spinnfähige Material wandert in die Polsterwerkstätten, und selbst die gröbsten und minderwertigsten Lumpen kann man immer noch zu Rohpappe bezw. Dachpappe verarbeiten. Gebraucht werden alle Alttextilien, mögen sie auch Schafwolle, Baumwolle oder Zellwolle, aus Leinen, Seide und Kunstseide, Jute und Hanf bestehen, vom zerrissenen Hemd und der verschlissenen Krawatte bis zum Hosenträger oder Bindfadenrest. Auch für Teppiche, Kokosmatten, Säcke, Filzhüte und Filzschuhe besteht gute Verwendung, desgleichen für alte Fahnen, wobei nicht gefragt wird, in welchem Winde sie einstmals geweht haben.

Das deutsche Volk hat in den letzten Jahren noch niemals versagt, wenn es zu Spende und Opfer aufgerufen wurde. Vielleicht ist „Opfer" ein zu volltönendes Wort, wo es nur darum geht, sich von entbehrlichem Besitz oder gar nutzlosem „Mottenfraß" zu trennen, der ohnehin in den Winkeln verstaubt. Aber auch „trennen" ist nicht einmal das richtige Wort, denn was hingegeben wird, kehrt im Rohstoffkreislauf zu uns in verbesserter Form zurück. Wenn jeder seine Pflicht tut, wird auch der diesjährigen Altkleider- und Spinnstoffsammlung der erhoffte Erfolg beschieden sein.

Kunstdünger richtig anwenden

Düngemittel sind knapp, also kommt es gerade heute auf die richtige Verwendung an. Die Handelsdüngesalze sollen nicht in Salzform in den Boden geben werden, weil die Gefahr des Verlustes durch Versickerung zu groß ist. Das gilt mit folgenden Ausnahmen: Kalkstickstoff, Thomasphosphat, Schwefelsaures Ammoniak und Kalkammoniak müssen vor der Bestellung in den Boden gebracht sein. Die übrigen Düngemittel gibt man in flüssiger Form den Gemüsen, die besonders in der Jugendentwicklung viel Nährstoffe brauchen. Wenn Mischdünger, die alle Hauptnährstoffe enthalten, zur Verfügung, dann gibt man je 10 Liter Wasser 40 Gramm Nitrophoska oder 30 bis 40 Hakaphos oder 50 bis 60 Gramm Amsupka. Bei Einseldüngern, die nur einen Nährstoff enthalten und deshalb gemischt werden müssen, nimmt man z. B. für 10 Liter Wasser je 10 Gramm Kalkammonsalpeter, Superphosphat und Kalimagnesia. Im allgemeinen rechnet man je Liter Wasser 3 bis 5 Gramm Salz. 10 Liter Düngelösung reichen für 3 Quadratmeter Gemüsefläche. Nachspülen mit klarem Wasser ist notwendig, um Verbrennungen der Blätter zu vermeiden. Nach dem Gießen soll flach gehackt werden.

Amt Kirchen

Vorzugskarten nur mehr mit Lichtbild

Wie die NSV-Ortsgruppe mitteilt, sind alle im Besitz befindlichen Karten für bevorzugte Abfertigung in den Geschäften sofort zurückzugeben. Sie müssen künftighin mit einem Lichtbild des Inhabers versehen sein. Die Geschäftsinhaber sind angewiesen, alle Ausweise ohne Lichtbild zurückzuweisen.

Konkursverfahren wurde aufgehoben

Niederfischbach. Das Konkursverfahren, das über der hiesigen Bodennutzungsgenossenschaft schwebte, ist jetzt nach Abhaltung eines Schlußtermins aufgehoben worden.

Oberbergischer Kreis

Ein verhältnismäßig noch gutes Jagdjahr im Oberbergischen

Morsbach. Das Ergebenis des Jagdjahres 1941 war im Oberbergischen trotz der kriegsbedingten Einschränkungen und trotz anderer Einwirkungen immerhin noch verhältnismäßig gut. Das von den Jägern erlegte Wild, in erster Linie Hasen, Kaninchen, Rehe und Schwarzwild, lieferte zu allgemeinen Fleischernährung einen nicht unerheblichen Beitrag. Wertvoll waren auch die Felle und Pelze des erlegten Raubwildes. Zur Besserung der Aesungsverhältnisse im Oberbergischen soll der Versuch gemacht werden, die Mischwaldbildung zu fördern, eine Aufgabe, die sich bekanntlich auch der Sauerländische Gebirgsverein zur Aufgabe gemacht hat.

Soziales

Die Altersversorgung der Handwerkerwitwen

Die Witwe eines Handwerkers hatte bisher die Möglichkeit, sich von der Versicherungspflicht der Altersversorgung zu befreien, wenn sie den Betrieb binnen einem Jahr aufgibt. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt eine Verlängerung dieser Frist zugestimmt. Bis auf weiteres wird eine Handwerkerwitwe auf Antrag auch dann von der Versicherungspflicht befreit, wenn sie den Betrieb binnen zwei Jahren nach dem Tode ihres Ehemannes aufgibt.

Sterbefälle in der Heimat

Christian Rötzel, Forst, 81 Jahre alt.
Alfred Herrmann, Emmerzhausen, 27 Jahre alt

Hochzeit in Singapore

Roman von Alexander von Thayer

Erschienen im Horn-Verlag Berlin SW 1[1]

36. Fortsetzung

„In deiner Heimat?" fragte sie.

„Meine Heimat ist auch deine Heimat, Christa," antwortet Carlos. Meine Eltern wollten immer schon nach Deutschland zurück, nur der große Krieg und die Nachkriegsjahre haben sie gehindert. Sie sind ja Deutsche. Sie heißen Ellmann. Das „o" war für das Geschäft nötig, weißt du . . ."

„Ich weiß gar nicht, wer du bist, was du treibst. Ich will es gar nicht wissen," sagte Christa glücklich.

„Es ist auch nicht viel zu erzählen", beichtete Carlos. „Mein Vater ist ein Rheederer. Er besitzt einige Schiffe, die Fracht zwischen Deutschland und Chile fahren. Um das Geschäft kennen zu lernen, fuhr ich einige Zeit über alle Meere, und ging als Werkstudent nach Deutschland. Ich habe vorher bei der chilenischen Marine meine zwei Jahre abgedient und dort tauchen gelernt. Das ist alles Und bin einer Frau entflohen, von der ich wußte, daß ich mit ihr nicht glücklich sein konnte. Als ich sie auf meiner Heimreise von Deutschland nach Chile über die östliche Route wiedertraf, ging ich auf das erste beste Schiff, um mich anheuern zu lassen. Zufällig traf ich auf dem Schiff in dem Zahlmeister einen alten Freund, der mir behilflich war. Wie ich wieder nach Valperaiso kommen würde, war mir gleich. Ich wäre als Heizer gegangen, um Violett zu entfliehen.

Sieh dort, die weißen Vögel . . . wie sie über das Meer fliegen, frei und ungezwungen . . ."

Carlos sah, wie ihre Augen leuchteten. Er küßte ihren Mund immer wieder . . .

Am Abend, als es dunkel wurde, zogen die Malaien wieder das Boot aus den Mangroven. Zuerst trug Carlos Christa in das Boot und bettete sie fürsorglich auf die Matten und Decken. Dann setzten sie die Segel. Diesmal blies der Wind günstig, und sie brauchten nicht zu rudern.

Nach Mitternacht erreichten Sie Groß Karimon.

„Wir sind auf holländischem Boden", jubelte Carlos und hob Christa aus dem Boot.

Das gefährlichste Stück steht uns noch bevor," sagte Shaik Lal ernst. „Die Engländer werden alle Schiffe aufgeboten haben. Heute nacht müssen wir den kleinen Meeresarm zwischen hier und Sumatra durchfahren. Dort werden sie auf uns lauern."

Carlos trug Christa, zwischen den hohen Luftwurzeln der Mangroven im Uferschlamm watend, nach einer verlassenen Fischerhütte. Die Malaien machten sich unterdessen auf den Weg ins nächste Dorf. Nach einer Stunde kamen sie mit Ananas und Kokosnüssen zurück.

Christa trank die kühle, nahrhafte Milch. Ihre Augen waren glänzend geworden, ihre Wangen rot.

Bakal bereitete auf dem Herd der verlassenen Fischerhütte Reis.

So köstlich hatte Christa schon lange nicht ein Mahl gemundet. Sie dachte an die langen Diners auf der „Columba zurück. Es schien ihr, als lägen Jahre dazwischen.

Tagsüber lagen sie und schliefen. In den ersten Nachmittagsstunden hatte sich der Himmel überzogen, und es begann leicht zu regnen. Das Brummen eines Fliegers schreckte sie auf.

„Sie suchen uns noch immer", sagte Shaik Lal ernst. „Hoffentlich wird das Wetter schlechter. Die Flieger sind uns gefährlicher als die Torpedoboote, die sich nicht in die Nähe der Riffe wagen können."

Am Abend flaute der Wind wieder ab. Zum letzten Mal trug Carlos Christa in das Boot.

Jetzt nahmen die Malaien ihre Ruder zur Hand, das Segel blieb unten im Boote. Schwer kämpften sie gegen die Strömung an. Mehr als einmal stieß das Boot auf einen Felsen.

Thumbi hockte im Vorschiff und schöpfte ununterbrochen das überkommende Wasser aus.

Nach einigen Stunden näherte sich das Boot der Küste Sumatras.

Das Gesicht Shaik Lals wurde immer ernster und ernster.

„Sie jagen uns," sagte er und zeigte auf ein Motorboot. Wir sind zu spät daran. Die Strömung hat uns zu lange aufgehalten. Es wird schon hell."

Im aufgrauenden Morgen erkannte Carlos, daß das Motorboot sie ebenfalls bemerkt hatte. Es nahm Kurs auf ihr Boot.

Jetzt sprang Bakal auf, er feuerte seine Ruderer mit Zurufen an.

„Macht rasch, ihre Söhne der Hölle, beeilt euch!" Aber so sehr sie die kurzen Ruder im Takte in die Wellen schlugen, das Motorboot kam immer näher.

Jetzt krachten drüben die ersten Schüsse. Einige Kugeln schlugen dicht neben dem Boot ein.

„Shaik Lal . . . bist du getroffen?"

Carlos zog den Inder an sich. Aus dessen Brust quoll ein roter Strom.

Mit dem letzten Blick seiner brechenden Augen sah Shaik Lal auf Christa.

„Leb wohl Christa Harmer," stammelte er. „Leb wohl . . . ich gehe dorthin, wo meine Freunde sind . . . Gewindam . . . Mutalka . . . Doktor Harmer . . . Pinham Prahwanat . . . leb wohl . . . Indien wird wieder frei sein . . . Indien . . ."

Christa schloß dem Toten die Augen, die so dunkel und feurig geblitzt hatten und doch so treu und ehrlich waren.

„Gewonnen!" schrie Thumbi.

Das Motorboot hatte abgedreht.

Es konnte in dem schwierigen Fahrwasser zwischen den Klippen nicht mehr folgen.

„Unser armer Shaik Lal", schluchzte Christa auf.

„Er hätte die Heimat nie mehr gesehen," tröstete sie Carlos. Er selbst fühlte, wie ihm die Tränen in den Augen standen.

Nun waren sie um den Felsvorsprung. Knirschend schob sich der Kiel des Bootes über eine Sandbank.

Sumatra!

Das leise Schwanken der Dünung hörte mit einem Schlage auf. Die Malaien ruderten den Kampar Fluß stromauf.

Draußen auf See sahen sie jetzt das englische Motorboot, das unverrichteter Dinge umgekehrt war und zurück nach Singapore fuhr.

„Dort ist das Dorf", zeigte Bakal. „Der holländische Resident wohnt auf der anderen Seite des Waldes . . ."

„Wir müssen zum Residenten!" sagte Carlos.

„Warum?" Christa sah verwundert auf.

„Wir müssen doch unsere Scheidung einleiten." sagte Carlos. Seinen Mund umspielte wieder das alte spöttische Lächeln, das Christa damals so sehr geliebt hatte. Und später so gehaßt.

„Du Dummer, du, du lieber, lieber Dummer!" sagte sie.

„Haben sie sehr weh getan?" setzte sie leise hinzu. „Meine Worte . . . meine bösen Worte?"

„Sehr weh," gab Carlos zu. Ebenso leise.

„Ich liebe dich," sagte sie schluchzend vor Glück, und die Worte kamen ihr so schwer aus dem Herzen, daß sie immer nur sagen konnte: „Ich liebe dich . . ."

Jetzt knüpfte Carlos den Beutel mit den Juwelen von der Brust.

„Thumbi, die schenke ich den Anteil, der Shaik Lal gebührt hätte. Wir wollen dem Armen ein würdiges Grab schaufeln. Es ist der letzte Dienst an unserem edlen Freund."

„Ich freue mich für die Kinder der Kameraden meines Vaters," sagte Christa und in ihren Augen standen Tränen. „Mit unserem eigenen Teil wollen wir Gutes tun . . ."

„Mit unserem?" Was mein ist, ist dein," sagte Christa und sie lächelte unter ihren Tränen. „Sind wir nicht verheiratet?"

„Wahrlich, das hätte ich fast vergessen," lachte Carlos und zog Christa an sich. Vor ihnen rauschte das Meer. Das freie, weite, das ewige Meer.

— Ende —

Sport der Heimat

RSG Wissen AH — VfB Wissen AH 4:6 (2:2

Hatte man auch allgemein einen besseren Besuch erwartet, so werden die Augenzeugen dieses munteren und wirklich wechselvollen Ringens den Gang keineswegs bereut haben. Von der ersten bis zur letzten Minute ging es sehr lebhaft zu und man durfte erfreut die Feststellung machen, daß die „Alten" noch längst nicht alles verlernt haben. In dem festen Vorsatz die Pfingstniederlage zu korregieren stürmten die RSGer gleich mit allen Reihen und lagen auch schon nach etwa 10 Minuten mit 2:0-Toren klar in Front. Langsam aber sicher kamen die Blauweißen auf. Ihnen gelang bis zum Seitenwechsel der dem Verlauf entsprechende Ausgleich. Den vier Zählern der ersten Spielhälfte reihte sich in der zweiten Halbzeit noch sechs Treffer an. Mit 4:3 zogen die Bewegungsspieler in dichter Folge in Front. Die Reichsbahner antworteten ohne lange zu zögern jeweils mit dem Ausgleich. Von den letzten Minuten des Spielgeschehens hatten die VfBer weit mehr. Mit dem fünften und sechsten Einschuß war das Treffen entschieden. Damit war der Traum der RSGer auf einen Sieg im Wiederholungskampf ausgeträumt. Bis auf den Linksaußen waren bei den Einheimischen alle Stürmer einmal erfolgreich. Die Treffer für den VfB markierten: Kuhlmann und Jarohs je 2, Winkel und Bender je 1.

*

Sportamtliche Bekanntmachung
NSRL-Sportkreis Altenkirchen
Fußball

Wegen den am Sonntag, den 7. Juni in Betzdorf steigenden Kreis-Leichtathletikmeisterschaften u. der am gleichen Tage durchzuführenden 2. Hauptrunde um den Tschammerpokal

VfB Wissen — Tus Neuendorf od. Niederlahnstein

herrscht an diesem Tage Spielverbot für alle Vereine des Sportkreises

A. Klein, Kreisfachwart.

Volksmedizin auf dem flachen Land

Die Volksmedizin, der man bisher zum größten Teile in den Großstädten mit gewisser Skepsis gegenüberstand, hat im medizinischen Denken des Kleinstädters, besonders aber des Dorfbewohners ihre Bedeutung nie verloren. Vielleicht war auch die kulturelle Eigenart des Dörflers mitbestimmend, den heilenden Wert der sogenannten Volksmedizin nicht zu verkennen. Der auf dem Lande oder in der Kleinstadt lebende Volksgenosse, der zu Blut und Boden eine engere Beziehung hat als der Städter, ist nun einmal so, daß er leichtere gesundheitliche Störungen im allgemeinen weniger ernst nimmt und als vorübergehende Erscheinung betrachtet. Magenverstimmungen kuriert man mit Wermuttee, der seine Bedeutung bei Magenstörungen bis heute nicht verloren hat. Zum Schwitzen nimmt man Lindenblüten. Daß die Volksmedizin, die auf den Erkenntnissen unserer auf den Dörfern lebenden Altvorderen fußt, in die heutige neue Zeit mit starker Berechtigung gegangen ist, beweißt, daß ein großer Teil der Heilpflanzen im deutschen Arzneibuche Aufnahme gefunden hat. Aloepflanzen, offiziell als Abführmittel verwandt, dienen in der Volksmedizin immer noch als Mittel gegen Brandwunden und bewähren sich auch dementsprechend. Kamille ist ein wertvoller Augentee, dient zu Augenspülungen und nicht minder bei Mundgeschwüren als Spülungsmittel. Daß sie schweißtreibend, krampfstillend und magenstärkend ist, dürften nur wenige großstädtische Volksgenossen wissen. So ließen sich noch zahlreiche Beispiele anführen, die uns nicht allein den Wert der Volksmedizin vor Augen führten, sondern, die in der Hauptsache deutlich darauf verweisen, daß dieser jetzt als wertvoll anerkannte Zweig der medizinischen Wissenschaft vom Dorfe oder von der Kleinstadt stammt, also eine kulturelle Errungenschaft darstellt, der man auch heute mit Achtung und Wertschätzung begegnet.

Fürsorgesprechtage

Mütterberatung ist am Dienstag, den 2. Juni, nachm. 14,30 Uhr in Niederfischbach, 15,45 Uhr in Webbach. Mittwoch, den 3. Juni, nachm. 15 Uhr in Herdorf und 16,30 Uhr in Dermbach.

Aus Nah und Fern

Schwalbe bringt Soldatengrüße

München. Die Bewohner des Gasthauses Starzer in Eichham bei Teisendorf erlebten dieser Tage eine seltene Ueberraschung. Sie bemerkten an einer eben aus dem Süden zurückgekehrten Hausschwalbe, daß sie ein Leinenfleckchen am Flügel hatte. Als man das Tierchen von dem Anhängsel befreit hatte, stellte sich heraus, daß die Schwalbe Soldatengrüße aus Nordafrika überbrachte. Die Botschaft war am 25. März 1942 dem in die deutsche Heimat zurückkehrenden kleinen Boten „übergeben" worden.

Die Zigarrenkiste als „Sparkasse"

Essen. Ein Mann von 68 Jahren hatte sich eine Summe von 2500 Mark in vielen Jahren zusammengespart, die er in einer Zigarrenkiste im Kleiderschrank aufbewahrte. Als er eines Tages, wie gewöhnlich, seine Ersparnisse nachprüfte, stellte er zu seinem Schrecken fest, daß ihm ein erheblicher Teil des Geldes während seiner Abwesenheit gestohlen worden war. Der Dieb war sein eigener Arbeitskamerad und Zimmergenosse, der 40 Jahre alte Georg Wenzel, der mit dem erbeuteten Gelde inzwischen die Flucht ergriffen hatte. Das Gericht verurteilte den treulosen Arbeitskameraden und Zimmergenossen zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zwei Jahren Ehrverlust.

Verzweifelte Mutter hielt Nachtexpreß an

Budapest. In einem kleinen Dorf erkrankte das Kind einer jungen Mutter plötzlich so schwer an Diphtherie, daß das Leben von schneller ärztlicher Hilfe abhing. Da 7 Stunden lang kein Personenzug nach Budapest in dem Ort hielt, brachte die junge Frau durch eine rote Lampe den Nachtexpreß zum Stehen, stieg in der Dunkelheit mit dem Kind in den Zug ein und fuhr mit nach Budapest. Die Frau wurde entdeckt und wegen Transportgefährdung und Einbringen einer ansteckenden Krankheit in einen Eisenbahnzug vor Gericht gestellt. Der Richter billigte der Mutter Notwehr zu und sprach sie frei.

Renntiere als Haustiere

Oslo. Auch in Südnorwegen bürgert sich das Renntier immer mehr als Haus- und Zugtier ein. Mit seiner Aufzucht befassen sich zur Zeit nicht weniger als 17 Gesellschaften. Sie verfügen über einen Tierbestand von ungefähr 30 000 Stück.

Sonderzuteilung an die Gefolgschaft

nur gegen Karte oder Bezugschein

Viele Betriebe haben vor dem Kriege aus sozialen Erwägungen Schuhe, Stoffe, Kleidungsstücke, Lebensmittel und andere Waren, die sie selbst herstellten oder mit denen sie handelten, an ihre Gefolgschaftsmitglieder verbilligt abgegeben. Soweit diese Waren karten- oder bezugscheinpflichtig sind, dürfen sie aber seit Kriegsbeginn auch an Gefolgschaftsmitglieder nur gegen Karte oder Bezugschein abgegeben werden. In letzter Zeit haben dennoch manche Betriebe und Behörden Mangelwaren und kartenpflichtige Waren frei an ihre Gefolgschaftsmitglieder abgegeben, weil es sich um Beutebestände oder Waren handelte, die durch Einkauf in den besetzten Gebieten beschafft worden waren. Der Reichswirtschafts- und der Reichsernährungsminister weisen nunmehr in einem gemeinsamen Erlaß darauf hin, daß auch in solchen Fällen Sonderaktionen zugunsten der Gefolgschaft den Grundsätzen der geordneten Verbrauchsregelung widersprächen und unzulässig seien. Damit ist klargestellt, daß auch Waren, die aus dem Auslande durch besondere Bemühungen beschafft wurden nur nach den Bewirtschaftungsvorschriften verkauft werden dürfen.

Die landwirtschaftliche Volksschullehrerin

Der Ausbildungsweg der landwirtschaftlichen Berufsschullehrerin, die sich als neuer Typ im Lehrerberuf herausbildet, führt künftig ausschließlich durch die neuerrichteten „Staatsinstitute für landwirtschaftlichen Unterricht", die zunächst in Braunschweig, Danzig, Dresden, Koblenz und München vorgesehen sind. Volksschülerinnen können nach einer zweijährigen ländlichen Hauswirtschaftslehre und einer anschließenden zweijährigen ländlichen Hauswirtschaftslehre einen Vorbereitungslehrgang besuchen, der ein halbes Jahr in Anspruch nimmt und dessen erfolgreicher Abschluß zum Besuch eines Staatsinstituts für landwirtschaftlichen Unterricht berechtigt. Bei Mittelschulreife oder entsprechendem Zeugnis einer anderen Lehranstalt genügt eine zweijährige ländliche Hauswirtschaftslehre, die für Landwirtstöchter auf Antrag sogar auf anderthalb Jahre ermäßigt werden kann, zur Aufnahme in ein Staatsinstitut. Die Ausbildung im Staatsinstitut umfaßt zwei Semester mit anschließendem Schulpraktikum in einer landwirtschaftlichen Mädchenberufsschule. Diese praktisch-pädagogische Tätigkeit wird vergütet. Sie dauert ein halbes Jahr. Die Anstellung im Beamtenverhältnis kann sofort nach abgelegter Staatsprüfung erfolgen.

Eine Uebersicht über die obstreichen Gebiete der Rheinprovinz

Mit Zahlen und Sprichworten läßt sich zwar alles beweisen, sagt ein altes Volkswort, doch darf man dieser Lebenserfahrung die andere entgegensetzen, daß es unserer Zeit wohl kaum mehr möglich wäre, ohne statist. Zahlenmaterial auszukommen, denn ohne dieses wäre sicherl. eine zwangsbewirtsch. Lebensmittelverteiluig überhaupt gänzl. unmöglich. So gewinnen denn auch die Zahlen des Statistischen Reichsamtes immer mehr an Interesse. So ergab beispielsweise die letzte Obstbaumzählung für den Rhein-Wupper-Kreis mit den Obstzentren Leichlingen, Bergisch-Neukirchen, Burscheid usw. die Zahl von 515 000 Obstbäumen. Der Kreis steht damit im Regierungsbezirk Düsseldorf an erster Stelle. In der Rheinprovinz wird er lediglich übertroffen durch den flächenmäßig weit größeren Sieg-Kreis sowie den besonders obstreichen Landkreis Bonn mit dem allen Westdeutschen bekannten „Vorgebirge". Hier wurden zuletzt 768 000 Obstbäume gezählt. Inzwischen sind jedoch im Rhein-Wupper-Kreis wieder zahlreiche Neupflanzungen erfolgt; man schätzt die Zahl der jungen Bäume auf rund 100 000, so daß im Rhein-Wupper-Kreis heute weit mehr als 600 000 Obstbäume vorhanden sein dürften. Damit ist dieser Kreis nun an die absolut dritte Stelle der Rheinprovinz gerückt, nachdem er bislang immer noch vom Kreis Trier um ein geringes überflügelt wurde. Bei einer Spezifizierung ergibt sich, daß an erster Stelle die Apfelbäume rangieren (rund 200 000); erst mit weitem Abstand folgen die Birnbäume (135 000), und dann kommen Pflaumen, Pfirsiche und endlich Süß- und Sauerkirchen.



Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Bücherbesprechung

Handbuch für den deutschen Waidmann. Bearbeitet von Viktor Schmidt. Verlag Karl Fromme Wien. 287 Seiten.

Der deutsche Jäger als Verwalter und Schützer des Wildes in den deutschen Gauen und als Treuhänder eines Allgemeinguts des deutschen Volkes hat — wie der Herausgeber im Vorwort dieses Buches herausstellt — die Pflicht, das Wild nicht nur zu jagen, sondern auch so zu hegen, daß unter Berücksichtigung der Land- und Forstwirtschaft ein kräftiger und gesunder Wildstand auch für alle Zukunft erhalten bleibt. . . . Diesem Grundsatz will das Buch Rechnung tragen, indem es in Kürze den Waidmann mit allen wichtigen Fragen auf dem Gebiet des Waidwerks vertraut macht. Es bringt alles Wissenswerte auf dem Gebiet der Jagdkunde, der Wildkenntnis und der waidgerechten Jagdausübung. Es behandelt ferner das Jagdgesetz von 1934, die Wildverkehrsordnung, die Bewertung der Trophäen, Jagd- und Wildschaden, Naturschutz und die Waidmannssprache. Hege, Fütterung und Krankheiten sind u. a. in 88 Bildern und mehreren Tafeln anschaulich gemacht. Ein übersichtliches Sachverzeichnis ermöglicht ohne Mühe sofort alle einschlägigen Fragen auf jagdlichem Gebiete herauszugreifen. Ein Anhang in dem Buch weist auf Gebrauchsgegenstände und Literatur im jagdlichen Brauchtum hin. Das vielseitige Werk verdient in Jägerkreisen Beachtung und kann allen Jagdfreunden zur Anschaffung empfohlen werden. — Aug. Schmidt. —

Menschen untereinander.

Mancher schwitzt Angst, auf daß er Mut erweise.

*

Wer aus dem Denken in ein Gespräch gezogen wird, dem fällt nichts Redenswertes ein.

*

Je mehr einer zu sagen hat, umso weniger will er sprechen.

*

Im Denken geht einem das Sprechen aus.

*

Sag an und hör auf! Doch er spricht weiter, weil es ins Reden gekommen ist.

*

Wer lange lebt, sieht viele sterben.

*

Der fade Geschmack der Alltäglichkeit macht manch mal nach Galle verlangen.

*

Das Gemein-Menschliche ist der Lärm.

*

Die Kehrseite des Verkehrs ist das Ausweichen.

ALTSTOFF und ROHSTOFF — ALTSTOFF und ROHSTOFF

Übermenschliches wurde von zahllosen, namenlosen Kämpfern in der Winterschlacht geleistet! Von Dir wird die Abgabe der Altkleider, der Flicken und Stoffreste für die Arbeiter der Heimatfront gefordert zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942
1.-15. JUNI

Humor

„Ich bin totunglücklich, weißt du, Artur liebt mich nicht mehr. Fünfzehn Jahre sind wir nun verheiratet! Früher hat er immer gesagt, er wolle mich auf Händen tragen, aber es ist nichts mehr davon zu merken — so hat seine Liebe abgenommen!"

„Das glaube ich nicht," meinte die Freundin, „nicht seine Liebe hat abgenommen, aber du hast zwanzig Kilo zugenommen!"

*

„Komisch, daß Sie ständig von Frau Schneiders seligen Männern sprechen. Sie hat doch nur ihren ersten Mann verloren, von dem zweiten ist sie ja geschieden." — „Na, meinen Sie, der ist nicht selig?"

*

Im Konzertsaal. Eine Dilettantin flötet mit schauerbar rasselnder Stimme: "Wenn ich ein Vöglein wär . . ."

Da läßt sich ein Unwilliger vernehmen: „. . . und ich eine Flinte hätte!"

*

Das Zündholz sucht und findet eine Reibungsfläche: es fängt Feuer!

Der Liebende sucht und findet eine Reibungsfläche: das Feuer verlischt!

Herr, Dein Wille geschehe und tuts auch noch so wehe. Schmerzerfüllt erreichte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, der treubesorgte Vater meiner drei kleinen Kinder, mein guter Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Vetter, Onkel, Neffe und Schwager

Konrad Mockenhaupt
Gefreiter in einer Flakbatterie

vom östlichen Kriegsschauplatz nicht mehr zu uns zurückgekehrt ist. Nach kurzer, überaus glücklicher Ehe, nahm ihn Gott der Herr im Alter von 30 Jahren zu sich. Er folgte seinem ältesten Bruder, der im Weltkriege 1914/18 ebenfalls sein Leben opferte.

In tiefer Trauer: **Mathilde Mockenhaupt, geb. Hüsch, Wilfried, Marita u. Gisela Mockenhaupt u. die übrigen Anverwandten.**

Nauroth, Elkenroth, Berlinghausen, Pittsburgh, Wexford (USA) und z. Zt. im Felde, den 1. Juni 1942.

Das Seelenamt für den lieben Toten ist am Mittwoch, dem 3. Juni 1942 um 9 Uhr in der Filialkirche zu Nauroth.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6,45 Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Franz Klein

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von fast 42 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Franz Klein und Anverwandte.

Selbach, Nauroth, Mauel, z. Zt. im Felde und Wissen, den 30. Mai 1942.

Die Beerdigung findet am Dienstag morgen 9 Uhr vom Trauerhause aus in Selbach statt. Daran anschließend das Seelenamt.

Nach Gottes Willen entschlief am Samstag nach langem, schwerem Leiden, sanft und gottergeben, versehen mit den Sterbesakramenten, unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Neffe, Onkel und Schwager

Heinz Sannert

im blühenden Alter von fast 23 Jahren.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bittet:

Familie Alois Sannert.

Betzdorf, Gäulenwaldstraße, Elkenroth, Tilsit, Scheuerfeld, Berlin, Balve und z. Zt. im Felde, den 30. Mai 1942.

Die Exequien für den Verstorbenen finden statt am Mittwoch, dem 3. Juni, morgens 9 Uhr, in der Klosterkirche in Bruche. Die Beerdigung ist anschließend von der Friedhofskapelle aus. Totenandacht abends 7.30 Uhr in der Klosterkirche.

Für den Beweis herzlicher Teilnahme beim Heldentod meines lieben Gatten, unseres guten Sohnes und Bruders, sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Frau Johanna Buchen, Familie Jakob Buchen.

Diedenberg und Schlade, im Mai 1942.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Sohnes und unseres guten Bruders Hubert, die uns von nah und fern in so zahlreichem Maße zugingen, sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Familie Peter Schwan und Angehörige.

Oberhombach, im Mai 1942.

Verreist!

Praxis
Dr. Hackeloer
Facharzt für Nieren-, Blasen- u. Hautkrankheiten. SIEGEN

Weide.

Ich nehme noch
einige Rinder
auf. Dickendorf Nr. 5

Wegen dringenden Kulturarbeiten ist unser
Gärtnereibetrieb
Montag, Dienstag, Mittwoch
geschlossen.
Gartenbaubetrieb
Leonards, Wissen

Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Ortsstelle Wissen Sieg

Am Mittwoch, dem 3. ds. M., 14,30 Uhr im Lokal Metzler (Bürgergesellschaft) eine wichtige Versammlung. Kreisgruppenleiter Weber spricht über verschiedene Fragen der Zeit.

Lassogga
Ortsstellenleiter

Tauschwohnung.

3 Zimmer, Küche, Keller, Waschküche, Gartenanteil in Steinebach.
Geboten: Miete 35.—RM.
Gesucht: Gleiche Wohnung oder größere evtl. auch ohne Garten in schönem Ort an Bahnstrecke Köln. Miethöhe Nebensache.
Angeb. unt Nr. 1450 an Siegblätter Betzdorf.

Frischmelke **Kuh**
2 bis 3 mal gekalbt zu kaufen gesucht sowie **Wiesenland** in Gemarkung Betzdorf-Bruche-Scheuerfeld oder Wallmenroth zu pachten gesucht. Zu erfr. Siegblätter Betzdorf

Die Schuh polier mit **Kavalier**